

UNTERWEGS

GEMEINDEBRIEF DER EVANGELISCHEN
KIRCHENGEMEINDE BUCHENBERG



OSTERN 2008

Liebe Leser des Gemeindebriefes,

wenn wir im Straßenverkehr zu dicht auf den Vordermann auffahren und wir werden dabei erwischt, gibt es Strafpunkte. Das wissen wir als Autofahrer und halten uns daran – hoffentlich! Abstand halten – ist das auch ein Thema für uns Menschen in unserer Beziehung zu Gott? Wie viel Abstand braucht ein Mensch zu Gott? Wie viel Abstand sollten wir zu Gott haben? Daran dachte ich, als ich im alten Testament die Geschichte von Mose las, als er am Berg Sinai mit Gott Zwiesprache hielt.

In diesem Text wird berichtet, dass das Volk sich Gott nicht nähern und bei Todesstrafe den Fuß des Berges nicht berühren durfte, auf dem Gott sich offenbaren wollte, mit Ausnahme von Mose. Es musste sich reinigen. Es musste sich heiligen, sich absondern, die Kleider waschen.

Manch einer denkt so von Gott. Er sei der Heilige, der Unnahbare. Einige wenige haben Zugang zu ihm, aber nicht „das Volk“. Andere jedoch widersprechen diesen Gedanken und sagen: Gott sei voller Liebe. Er liebt uns so, wie wir sind, er kommt uns nahe, nicht wir müssen uns ihm nicht nähern, er kommt. Er ist immer da, immer zur Verfügung, wenn wir ihn brauchen. Manch einer verfällt



in einen plump vertraulichen Ton und vergisst dabei, dass Gott heilig ist. Wie viel Abstand aber brauchen wir zu Gott? Gäbe es einen „Auffahrunfall“, wenn wir zu dicht an ihm sind?

Gottes Liebe ist wirklich bedingungslos, entnehmen wir dem Neuen Testament. Aber daraus abzuleiten, man könne sich alles erlauben, geht an der Sache vorbei. Manche meinen, sie handelten im Geiste Jesu, aber haben sich nie darum bemüht, Gottes Heiligen Geist dazu einzuladen, sie zu leiten. Das heißt, sie haben sich nie darum gekümmert, seine Heiligkeit zu bewahren.

Bewahren wir den Heiligen Geist in uns?

Bewahren wir in uns, was er uns an Hinweisen oft sehr leise ins Herz flüstert? Sind wir uns so sicher, dass wir auf der richtigen Seite sind und dass wir keiner Korrektur bedürfen? Sind wir uns so sicher, dass wir uns nicht irren? Sind wir so sicher, auf dem richtigen Weg zu sein?



Wenn wir das Alte Testament mit in den Blick nehmen, und das sollten wir als Christen ernsthaft tun, zieht Gott Grenzen. Er fordert, dass man seine Weisungen beachten soll. Und droht an, dass man die Todesstrafe erleidet, wenn man sich nicht an seinen Geboten orientiert, wenn man Grenzen überschreitet. Es stimmt beides: der Gott, der uns liebt, setzt uns auch Grenzen. Der Gott, dem

wir uns vertrauensvoll nähern dürfen, der sich uns nicht entzieht, ist zugleich der Heilige, der Fordernde.

Gott zu kennen ist das Leben, heißt es im Neuen Testament. Darum müssen wir uns dringend kümmern. Die Frage, wie gut kennen wir Gott, können wir nicht bei Tempo Hundert beantworten. Das findet man nicht am Straßenrand oder als Überraschungspaket im Postkasten. Dazu braucht es Zeit und ein offenes Herz und ein Warten auf Gott. Dazu braucht es unser Gebet: „Herr, rede du zu mir. Lass mich erkennen, wer du bist“

Wir sind unterwegs, wir gehen durch die Passionszeit und könnten uns in der Stille darauf besinnen, wie Jesus den Vater erkannte und sein Handeln mit ihm, und wie sie eins wurden und waren, eines Sinnes. Wir könnten uns daran orientieren und uns neu ausrichten. Ostern ist nahe, das Pfingstfest kommt – jedes Fest eine Station unseres geistlichen Lebens.

Wir haben durch Jesus die Möglichkeit, uns Gott zu nähern, ohne dass wir uns fürchten müssen. Er hat uns vor Gott gerecht gemacht, sodass wir ohne Angst ihm in seiner Heiligkeit begegnen dürfen. Durch Jesus dürfen wir



Anteil haben an seinem Heiligen Geist, dürfen erfüllt sein von ihm. Wir können ein Leben in Heiligkeit vor Gott führen.

Das sind würdevolle Geschenke. Um das zu begreifen, haben wir ein ganzes Leben Zeit. Um uns darüber zu freuen und es zu genießen, haben wir eine ganze Ewigkeit vor uns. Da gibt es keine Strafpunkte mehr wegen zu dichten „Auffahrens“. Bleiben wir Jesus, dem Vater und dem Heiligen Geist auf den Fersen! Ganz dicht.

Angelika Scholz



Was wäre, wenn Ostern im Dezember wäre?

Das käme uns sicher seltsam vor – abgesehen davon, dass man die Ostereier im Schnee suchen müsste – wir hätten sicherlich Gewöhnungsschwierigkeiten, obwohl ja auch das an Ostern sein könnte: nämlich Schnee und Kälte. Die Tage aber wären im Dezember kürzer, die Nächte länger, die Natur hätte sich zur Ruhe begeben. Unser Empfinden in dieser Zeit ist ein anderes, geprägt durch Tradition und Gewohnheit. Der Winter ist mit Kälte und Frost, vielleicht Hüttenidylle und knisternden Kaminfeuern, Kerzen und Tannenschmuck und mit Heimeligkeit verbunden.

Das Frühjahr dagegen kündigt das Erwachen der Natur an, ihre Wiederbelebung. Knospen treiben, die Vögel melden sich hier und da schon am frühen Morgen. Das letzte alte vertrocknete Laub wird weg gekehrt, die Wohnung geputzt, die Vorhänge gewaschen, die Fenster strahlen blitzblank – alles sieht neu aus. Festlich wird



es. Das hellere Sonnenlicht und die längeren Tage tun das Ihre. Die Seele atmet auf und entkleidet sich der Dunkelheit. Ostern im Frühling – das ist ideal. Hierher passt unserem Gefühl nach das Osterfest besonders gut: das Fest der Auferstehung Jesu.

Nun ist der Tod überwunden, neues Leben entsteht. Unsere erwachenden Lebensgeister begünstigen das Verständnis dafür, was an Ostern geschehen ist:

Doch, haben wir nicht im Dezember genauso fröhlich die Geburt des Erlösers gefeiert? Schon damals haben wir uns klar gemacht: der, der in der Krippe liegt, ist auch der, der ans Kreuz gehen wird. Krippe und Kreuz gehören zusammen. Weihnachten und Ostern gehören zusammen. Es sind Freudenfeste. Sie bleiben es, auch wenn das Wetter Kapriolen schlägt, auch wenn wir in Südafrika bei über 30 Grad Weihnachten feiern oder bei Minusgraden in der Antarktis das Osterfest begehen würden. Auferstehung und Erlösung sind zeitlos, sind Ereignisse, die uns zu jeder Jahreszeit und in jeglicher Umgebung etwas zu sagen haben.

Und was haben sie zu sagen? Unsere Erlösung ist vollbracht. Wir sind Freigelassene, keine Knechte mehr. Wir dürfen frei sein von Gebundenheiten, von Sünde, von der Furcht vor Gott und vor dem Leben. Die Mauern zwischen uns und Gott sind überwunden. Der Zugang zu Gott ist frei. Ein Weg in die Gelassenheit, die Freude, Geborgenheit und Zuversicht ist für uns offen. Ob wir es begreifen? Ob wir uns wohl darüber freuen? Ob wir lachen können?

Angelika Scholz



Sie sind eingeladen!

Ein festliches Wochenende steht im April bevor. Es ist für einige Familien ein besonderes Fest. Es ist aber auch eines, das für die Gemeinde wichtig ist. Deshalb ergeht die Einladung an alle Gemeindemitglieder.

**Seien Sie dabei!
wenn sieben junge Menschen ihre
Konfirmation
feiern!**

**Manuel Hieske, Mühllehen
Daniel Kienzler, Dörfle
Florian Kienzler, Dörfle
Armin Laufer, Obermartinsweiler
Franziska Weisser, Dörfle
Pascal Weisser, Dörfle
Christoph Wiehl, Marinsweiler**

**Wir feiern mit ihnen am
Samstag, 19.04.2008**

18.30 Uhr (Vorabend der Konfirmation)
Gottesdienst mit Konfirmandengespräch
und Abendmahl

Sonntag, 20.04.2008 (Kantate)

9.30 Uhr Konfirmations-Festgottesdienst

Mitwirkung des Kirchenchors

*Kollekte für die kirchenmusikalische Arbeit der
Landeskirche*

*Kinderbetreuung. Nach dem Gottesdienst: Platzkonzert
der Trachtenkapelle auf dem Kirchvorplatz.*

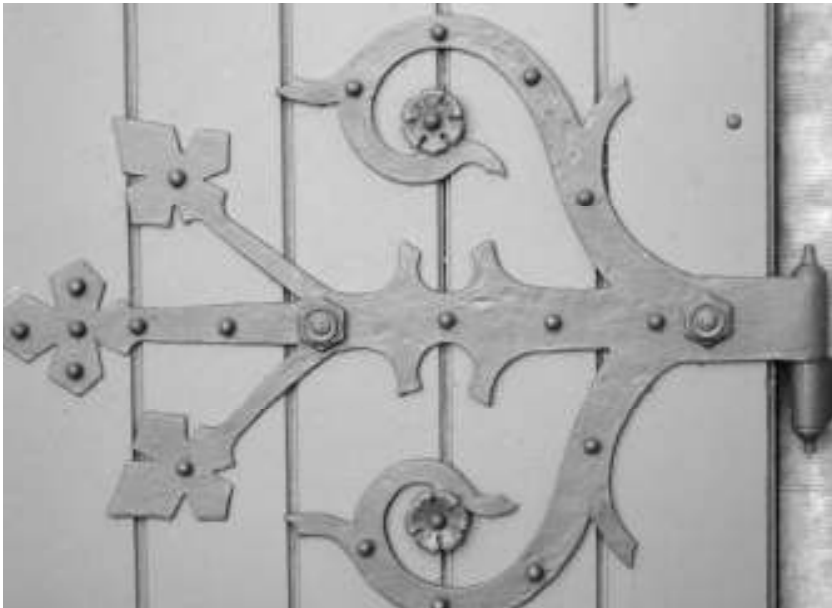
Unsere Konfirmanden



Eine Anekdote

Eine Mutter bat ihren kleinen Sohn, sich hinzusetzen, aber er wollte unbedingt stehen. Verärgert packte sie ihn schließlich und setzte ihn auf einen Stuhl. Einen Augenblick war es still. Dann sagte der Kleine trotzig: "Außen sitze ich, aber innen stehe ich noch." –

Macht mit mir, was ihr wollt, ihr Mächtigen. Setzt mich hin. Legt mich in Ketten. Bringt mich hinter Schloss und Riegel: Außen sitze ich, aber innen stehe ich noch!



Frau Johanna Defren **25 Jahre Leitung des Kirchenchores in Buchenberg**

Am Aschermittwoch 1988 übernahm Frau Johanna Defren das Amt der Chorleiterin des Kirchenchores in Buchenberg.

Würdigung im Rahmen der Hauptversammlung des Kirchenchores am 12. Februar 2008.

„Wie war die Predigt? Das ist die häufig gestellte Frage nach einem evangelischen Gottesdienst. Durch Paulus gibt es bei uns eine manchmal einseitige Fixierung aufs Wort. Die katholische Tradition fragt eher: Wie war die Liturgie?

Aber der Reformator und große Prediger Martin Luther wusste trotz aller Betonung und Bedeutung der Worte – der Predigtworte - von der Kraft des Liedes. Besonders von der Kraft des gesungenen Liedes. Das Lied verflüssigt gewissermaßen die wortreiche Kost – wie sonst sollten wir all die Worte herunter bekommen...

Unsere christliche Tradition kennt die Musik, besonders den Gesang als Steigerung der Andacht, als Steigerung des Gebetes, („Wer singt, betet doppelt" sagt man) Sie, Frau Defren haben seit dem Aschermittwoch vor 25 Jahren solch verdoppeltes Gebet – verdoppelte Andacht in Buchenberg geprägt. Und dies blieb in all den Jahren keineswegs nur Musik nach Aschermittwoch, also keineswegs nur Passionsmusik. Sehr viel Lebensfreudiges, Lebensvolles haben Sie den Sängerinnen und Sängern in Buchenberg nahe gebracht. Dafür herzlichen Dank!

Mancher hat in der Musik ein Gleichnis von ewiger Erlösung gesehen, eine akustische Vorahnung des Ewigen: *praeludium vitae aeternae*. Kirchenmusik –

deren glühende Vertreterin Sie, Frau Defren sind - aber auch weltliche Musik. Mozart vielleicht: Kaum eine Oper, die nicht auch ein „komponiertes Gebet“ enthält. Viele Jazzmusiker sprachen über die Verbindung ihrer Musik mit dem Bereich des Transzendenten: „Musiker sind die Architekten des Himmels“ (Bobby McFerrin).

Rainer Maria Rilke sah in der Musik eine „Sprache, wo Sprachen enden“. Ich habe den Eindruck, dass Sie etwas davon wissen.

In der letzten Zeit waren Sie, Frau Defren gesundheitlich angeschlagen. So drängt sich die Frage auf, inwieweit Musik heilen kann? Das ist ja eine ebenso alt-ehrwürdige wie kühne These. In der jüdisch-christlichen Tradition war und ist Musik in der Tat ein Heil-Mittel in der spirituellen Apotheke.

Aber sie ist kein rezeptartig anzuwendendes Heilsversprechen! Vorsicht! Neben der Vernachlässigung der Musik (immer weniger Kinder lernen singen) gibt es auch die Gefahr ihrer rezeptartigen Funktionalisierung, vor deren „Risiken und Nebenwirkungen“ gewarnt werden muss. Musik ist und bleibt gerade in ihrer provozierenden Zwecklosigkeit sinnvoll, und in spielerischer Freiheit legt sie Spuren der Spiritualität, Wege zur Heilung. Das wünsch ich Ihnen für ihren privaten und ganz persönlichen Umgang mit Musik. Dass ungeplant, unfertig ein heilender Choral auf Ihren Lippen liegt, wie z.B. vom Zeitgenossen Paul Gerhards Georg Neumark – mit seinem Lied: Wer nur den lieben Gott lässt walten – in diesem Lied liegt wirklich Heilendes, wie bei Paul Gerhardt, aber auch Bach, Pachelbel, und manchem Soul oder Jazz Stück, wie ich finde.“ Herzlichen Dank für all Ihr Tun in Buchenberg und Gottes Segen für Ihre Zukunft.

Stefan Boldt

Zu Ostern lachen?

Offenes lautes Lachen in der Kirche? Für unsere Ohren klingt das unangebracht. Die Kirche wird als ruhiger sakraler Raum durch Lachen in unangemessener Weise gestört, wollte man vielleicht einwenden. Dennoch war der Brauch des Osterlachens - risus paschalis (lat. risus meint nicht nur ein freundliches Lächeln, sondern durchaus ein 'Lachen von Herzen') - über Jahrhunderte fester Bestandteil des österlichen Brauchtums.

Je nach eigenem Gusto war es sowohl für Kleriker wie Laien eine Freude oder auch eine Last. Der Prediger versuchte auf mehr oder weniger gekonnte Weise das Volk im Schiff zum Lachen zu bringen. Dabei wurden - wie uns Bemerkungen von Abraham a Santa Clara, einem Wiener Hofprediger, vermuten lassen - nicht nur fromme Witze auf der Kanzel gerissen, sondern durchaus auch eher schlüpfrige Andeutungen und Geschichten erzählt. Von Abraham a Santa Clara selbst erzählt man sogar, dass er es geschafft habe während einer Predigt eine Kirchenhälfte zum Weinen und die andere durch Gesten und Mimik zum Lachen gebracht zu haben.

Das Osterlachen war seit dem 14. Jahrhundert übers Barock bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein eine beliebte Möglichkeit auf lustige Art auch ein wenig Kritik an der einen oder anderen Sache zu üben. Heute erleben wir eine ähnliche Sache vielleicht in manchen Faschingspredigten am Sonntag vor Aschermittwoch.

Warum aber nun in der Osterzeit? Das Osterlachen könnte man als eine Art ganzheitlicher Glaubenserfahrung bezeichnen, nach der Devise: Wer lacht, spürt Lebenslust und ist - so die Hoffnung

damaliger Kleriker - empfänglicher für die Osterbotschaft, die den Sieg des Lebens über den Tod, Befreiung und Erlösung der Menschen in Jesus Christus verheißt. Das Lachen lockert die Muskeln und stimmt das Gemüt empfänglicher. Nachrichten, die wir mit heiterer Erfahrung verbinden, nehmen wir lieber in unseren Alltag auf.

Die Auferstehung Christi, erklärt der Tübinger Theologe Karl-Josef Kuschel, lässt sich als „Ausdruck von Gottes Gelächter über den Tod“ verstehen. Liturgie und Lachen müssten sich keineswegs ausschließen. Auch wenn kirchliche Autoritäten heute in vielen Fragen „nicht den geringsten Spaß“ verstünden und unter Christen „mehr gezittert und gezetert als gelacht wird“.

Dennoch rief das Osterlachen von Anfang an auch Kritiker auf den Plan. Strenge Protestanten und Aufklärer bekämpften vermeintliche Auswüchse des frommen Spaßes. Das barocke Lebensgefühl hingegen zeigte sich tendenziell offen für dergestaltige Clownereien. Die Jesuiten schafften hier auch unmittelbare Übergänge hin zum sakralen Theaterspiel. Für Pfarrer war dieser Brauch auch ein willkommenes Geschenk an ihren Vorgesetzten Kritik zu üben und ihrem Ärger Luft zu machen, weshalb auch katholische Obrigkeiten hin und wieder eingeschritten sein sollen.

Vom Ende des 17. Jahrhunderts an wurden die humoristischen Einlagen seltener. Im 18. und 19. Jahrhundert konnten sich nur noch die "Ostermärlein" halten. Skurril- humorige Geschichten, die das Herz der Gläubigen für Gottes Wort öffnen sollten. Doch auch diese Anekdoten blieben schließlich aus. Ein Regensburger Erlaß von 1853 verbannte „Fabeln,

gereimte Dichtungen und Obskures" aus den Predigten. Das Ende des österlichen Lachens - für viele, Laien wie Geistliche, eine Erlösung. ;-)

Der Grundgedanke, die Osterfreude offen und 'mit Körpereinsatz' zu verkünden, wäre vielleicht auch heute wieder eine Überlegung wert. Die Erlösung betrifft den ganzen Menschen, mit Leib und Seele. So sollte auch die Verkündigung des Geheimnisses der Erlösung offen und mit Freude in die Welt getragen werden. Vielleicht sähen wir dann auch wieder erlöster aus, ein Halleluja, das jemand nur mühsam hervorbringt, reißt eben selten einen anderen Menschen vom Hocker. Ein beherztes Hallel für unseren Gott ist auch eine Form frommen Lachens.

(mit freundlicher Genehmigung von Pfarrer Reinhard Röhrner, <http://www.roehrner.de/spiritualitaet/osterlachen.html>)



Unsere Gottesdienste

Sonntag, 16.03.2008

Palmsonntag Gottesdienst
9.30 Uhr Pfr. i.R. Winfried Frech

Donnerstag, 20.03.2008

Gründonnerstag Passionsgottesdienst
20.00 Uhr Präd. Annemarie Eisinger

Karfreitag, 21.03.2008

9.30 Uhr Gesamt-Gottesdienst
Pfr. Stefan Boldt

*Abendmahl mit Wein Mitwirkung des Kirchenchores
Kollekte für Aufgaben des Diakonischen Werkes in Osteuropa
parallel Kindergottesdienst*

15.00 Uhr Passionsandacht
Pfr. Stefan Boldt

*(Als Erleichterung für Ältere und Gehbehinderte wird das
Abendmahl in den Bänken ausgeteilt.) Abendmahl mit Wein*

Ostersamstag, 22.03.2008

**21.00 Uhr Liturgische Feier der Osternacht in
bis ca. 22 Uhr der Nikolaus-Kirche**
Pfr. Stefan Boldt

Ostersonntag 23.03.2008

**9.00 Uhr Auferstehungsfeier auf dem
Friedhof** Pfr. Stefan Boldt
Musikalische Mitwirkung: Trachtenkapelle Buchenberg

9.30 Uhr Osterfest-Gesamtgottesdienst
Pfr. Stefan Boldt
*Abendmahl mit Saft Mitwirkung des Kirchenchores
Kollekte für diakonische Hilfe an älteren Menschen*

parallel Kindergottesdienst Treffpunkt: 9.15 Uhr im Haus der Bürger (Osterfrühstück)

Ostermontag 24.03.2008

kein Gottesdienst in Buchenberg -

Sie sind herzlich eingeladen zum REGIO-Gottesdienst in Weiler - bitte bilden Sie Fahrgemeinschaften

Sonntag 30.03.2008 (*Quasimodogeniti*)

9.30 Uhr Gottesdienst
Präd. A. Eisinger

Sonntag, 06.04.2008 (*Misericordias Domini*)

9.30 Uhr Gottesdienst
Pfr. Stefan Boldt

Im Anschluss an den Gottesdienst Kirchenkaffee

Sonntag, 13.04.2008 (*Jubilare*)

9.30 Uhr Gottesdienst
Pfr. Jochen Fetzner

Samstag, 19.04.2008 (*Vorabend der Konfirmation*)

18.30 Uhr Gottesdienst mit Konfirmandengespräch und Abendmahl (Saft) Pfr. Stefan Boldt

Sonntag, 20.04.2008 (*Kantate*)

9.30 Uhr Konfirmations-Festgottesdienst
Pfr. Stefan Boldt

Mitwirkung des Kirchenchors

*Kollekte für die kirchenmusikalische Arbeit der Landeskirche
Kinderbetreuung. Nach dem Gottesdienst: Platzkonzert der
Trachtenkapelle auf dem Kirchvorplatz.*

Unter dem Schirm des Höchsten *Goldene Konfirmation am 09.03.2008*



Johannes Müller, Birgit Braun geb. Hartmann, Brunhilde Labor geb. Haas, Ernst Rapp, Herbert Pfaff, Hans Martin Rapp

Mit bedenkenswerten Worten, mit Gebeten, mit Segenswünschen, gesprochen oder vom Kirchenchor unter Leitung von Johanna Defren gesungen – so feierte die Gemeinde Buchenberg zusammen mit den sechs Jubilaren deren goldene Konfirmation. Anhand eines Fotos von einer kleinen gebogenen Brücke im Glasbachtal, das jeder Gottesdienstbesucher in die Hand bekam, veranschaulichte Pfr. Stefan Boldt den Lebensweg, den jeder der goldenen Konfirmanden auf seine Weise gegangen ist seit seiner Taufe. „Sie sind über den Zenit des Lebens hinübergegangen, der Lebensweg geht der anderen Seite des Flusses entgegen. Doch der Weg ist nicht alles. Unser Leben ist

umfängen von Gottes Liebe und Zuwendung bis zu unseren letzten Lebenstagen, ja sogar bis über unsere Lebensgrenze hinweg.“ sagte Pfr. Stefan Boldt in seiner Ansprache. Ein neues gemeinsames Segenswort soll sie nun weiter begleiten: „Wer unter dem Schirm des Höchsten wohnt, wer unter dem Schatten des Allmächtigen ruht, der darf sprechen zum Herrn: Meine Zuflucht, meine Feste und mein Gott, dem ich vertraue.“ (Ps. 91, 1+2.)

Die Kirchenältesten überreichten jedem eine Urkunde mit diesem Bibelvers und einem Spruch von Lothar Zenetti:

Verheißung

Menschen,
die aus der Hoffnung leben
sehen weiter.

Menschen,
die aus der Liebe leben
sehen tiefer.

Menschen,
die aus dem Glauben leben
sehen alles
in einem anderen Licht.

(Lothar Zenetti)

Schön, wenn jemand bewusst und dankbar diesen Tag begeht und feiert. Während des anschließenden Kirchenkaffees nahmen viele die Gelegenheit wahr, den goldenen Konfirmanden zu gratulieren und ein persönliches Wort an sie zu richten.

Angelika Scholz

Kirchenkaffee

Ob nach der Goldenen Konfirmation, wie am vergangenen Sonntag, den 09.03.2008 oder einfach einmal im Monat – ein Team von Ehrenamtlichen



bereitet Kaffee zu und bringt Hefezopf mit und so bietet sich die Gelegenheit, nach



dem Gottesdienst noch etwas da zu bleiben, sich zu stärken und zu reden. Da gibt es Gelegenheiten, den



Gottesdienst zu reflektieren, Neuerungen im Gemeindeleben zu erfahren oder auch einmal persönliche Erfahrungen



auszutauschen. Wie die Fotos beweisen, wird diese einladende Geste gerne angenommen.

Angelika Scholz



Kindergottesdienst

Osterbasteln am 09.08.2008



Alles Glück der Erde....

.... liegt auf dem Rücken der Pferde. Das ist für all diejenigen, die am Rande von Königsfeld ihren Reitstall betreiben sicher der Fall. Den Geruch der Pferde, ihre Kraft zu erleben, ihre Geschmeidigkeit, bei Reitturnieren das Können der Reiter im Zusammenspiel zwischen Mensch und Tier zu messen, all das ist auch für den Betrachter von außen durchaus anziehend.

Andere Menschen sind glücklich, wenn sie in der Natur unterwegs sind, einen Sport betreiben können, ein Hobby haben, wenn sie ihr Haus betrachten, andere, wenn sie in der Familie zusammen sein können, die Kinder oder Enkel heranwachsen sehen. Und wieder andere würden auf die Frage, was sie glücklich macht, antworten, es sei ihr Beruf. Es gibt so vieles, was uns Menschen glücklich und zufrieden macht. Die Liste ist lang, ein Buch würde sicher damit gefüllt, wenn wir alles aufzählen würden. Wir widmen diesen glücklich machenden Dingen unsere Zeit, unsere Hingabe, unsere Phantasie - unsere Sehnsüchte sind damit gefüllt. Wir malen uns aus, wie wir etwas verbessern können und wie wir unser Glück halten können.

Was macht glücklich – auch unabhängig von allen diesen aufgezählten Dingen? Denn nicht jeder kann sich Pferde leisten, nicht jeder hat zufrieden stellende Lebensumstände. Muss so ein Mensch auf Glück verzichten?

Im Matthäusevangelium lesen wir, wer eigentlich das große Los gezogen hat. Jesus setzte sich auf einen Berg und redete zu den Jüngern, die um ihn standen. Er könnte es ebenso zu uns in Buchenberg reden.

*„Glücklich sein dürfen alle, die nur noch von Gott etwas erwarten – **mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.***

*Glücklich sein dürfen alle, die unter dieser heillosen Welt leiden – **Gott wird ihrem Leid für immer ein Ende machen.***
*Glücklich sein dürfen alle, die auf Gewalt verzichten – **Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben.***

*Glücklich sein dürfen alle, die danach hungern und dürsten, dass sich auf der Erde Gottes gerechter Wille durchsetzt – **Gott wird ihren Hunger stillen.***

*Glücklich sein dürfen alle, die barmherzig sind – **Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.***

*Glücklich sein dürfen alle, die im Herzen rein sind - **sie werden Gott sehen.***

*Glücklich sein dürfen alle, die Frieden stiften – **Gott wird sie seine Söhne und Töchter nennen.***

*Glücklich sein dürfen alle, die verfolgt werden, weil sie tun, was Gott will – **mit Gott werden sie leben in der neuen Welt.***

*Glücklich sein dürft ihr alle, wenn sie euch beschimpfen und verfolgen und verleumden, weil ihr zu mir gehört. **Freut euch und jubelt, denn Gott wird euch reich belohnen.**“ (nach: Gute Nachricht Bibel)*

Was also macht glücklich? Jesus antwortet so: Die Aussicht auf das, was Gott tun wird, wenn wir uns zu ihm halten. Auch wenn uns Schweres treffen wird – Gott hat das letzte Wort und es wird so sein, dass wir glücklich sein dürfen. Für immer.

Vielleicht wendet jemand ein: wie soll ich denn das alles schaffen, was da verlangt wird? Ist es wirklich so? Wird hier eine Leistungsliste aufgezählt? Ist es nicht vielmehr so, dass uns gesagt wird, was Gott tun wird? Sicher, es kommt auf unsere Haltung an, auf die Motivation, aus der heraus wir etwas tun und handeln. Aber es ist eher ein Aufruf, so zu leben, dass wir alles von Gott erwarten. Wir dürfen mit Hoffnung leben und brauchen uns nicht zu fürchten. **Das Glück wartet.**

Angelika Scholz

Die Namenlose



„Nimm alles nicht so schwer“, sagt sie zu mir, einfach so auf der Straße. „Mach dir jeden Tag eine Freude.“ Und während ich noch überlege, was ich antworten soll auf diese überraschenden Worte, fügt sie hinzu: „Seitdem ich meine Schwester so nehme, wie sie ist, geht es mir viel besser mit ihr. Ich hab viel dazu gelernt. Du musst es auch so machen. Nimm nicht alles so schwer.“

Sie ist eine kleine alte Frau mit wachen Augen. Ein kindliches Gemüt hat sie sich bewahrt, trotz ihres Alters. Und deswegen wohl kann sie mich so unvermutet ansprechen.

„Geht es dir gut?“, fragt sie jedes Mal, wenn wir uns begegnen. Wir begegnen uns selten. Ich weiß eigentlich gar nicht, weshalb wir uns grüßen, wüsste nicht, was uns verbindet.

Sie fing eines Tages damit an:

„Einen wunderschönen Tag wünsche ich dir.“ Damit redet sie auch sonst die Menschen an, und mit einem kleinen Knicks betont sie ihre Worte. "Geht es dir gut?" So begann es vor Jahren. Im Supermarkt.

„Und wie geht es dir?“ frage ich immer ein wenig verlegen.

„Nachmittags und abends geht es mir besser.“ antwortet sie heute.

Es ist eben zwölf Uhr. Ziemlich genau sogar, weil ich noch schnell vor Toresschluss bei der Post war. Und die schließt um zwölf.

„Und wie geht es deiner Tochter?“, will sie wissen. „Sag ihr einen schönen Gruß.“ Den sage ich gerne weiter. „Und nimm nicht alles so schwer. Du musst es auch wirklich tun“, ruft sie mir hinterher, weil ich schon eilig weitergehen will. Ich lache und verspreche es ihr.



Wenn diese kleine Person wüsste, wie wichtig sie heute für mich ist.

Wie heißt sie noch gleich?

Angelika Scholz

Impressum

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Buchenberg, Dörfle
25 78126 Königsfeld

☎ 07725/7997 Mail: boldt-kdl@arcor.de

Redaktion: Pfr. Stefan Boldt, Angelika Scholz

Fotos: © Stefan Boldt und Angelika Scholz

Ihre Anregungen, Ihre Kritik und Ihr Lob nehmen wir gerne entgegen.

Spenden zur Finanzierung des Gemeindebriefes erbitten wir auf das Konto Nr. 91471 bei der Sparkasse VS BLZ 694 500 65

Homepage: www.ev-Kirche-Buchenberg.de

DIAKONIE

Im Advents – Gemeindebrief letzten Jahres wurde auf einem Beiblatt **die < Projektidee der Kirchengemeinde und des Diakonievereins für 2008 >** vorgestellt. Der Gemeinde – Förder – und Diakonieverein Buchenberg möchte in seiner Arbeit neue Wege gehen, in der Gemeinde nach Angeboten in der sozialen Arbeit suchen, die den Verein attraktiver machen.

Um Anregungen, Vorschläge für die praktische Durchführung von Ideen ging es in der Sitzung (18.01.08) der erweiterten Vorstandschaft des Vereins, der Kirchengemeinde, Vertreterinnen des Besuchsdienstes und der Sozialstation St. Georgen, sowie Menschen, die als „Betroffene“ wertvolle Ratschläge geben können.

Viele Anregungen kamen aus dem Gremium für Aufgabenbereiche, wo praktische Hilfe nötig wird. Pflegekräfte der Sozialstation St. Georgen, Frau Edith Jesek und Frau Doris Böisinger, sagten ihre beratende Begleitung bei der Arbeit des Vereins zu.

Der Diakonieverein will nicht in Konkurrenz zur Sozialstation treten. Er möchte mit Ehrenamtlichen die hauptamtliche Sozialarbeit unterstützen, immer in Verbindung mit professioneller Einsatzleitung. Wichtig sind Informationen von und enger Kontakt zur Sozialstation.

Angeregt wurde der Aufbau eines Besuchsdienstes, der über „Geburtstagsbesuche“ hinausgeht.

Besuchsdienst und Nachbarschaftshilfen sind ein wichtiger Beitrag zur diakonischen Arbeit in der Gemeinde. Wichtig dabei ist die regelmäßige

Kontaktpflege im häuslichen Umfeld hilfsbedürftiger oder einsamer Menschen, im Altersheim oder im Krankenhaus.

Dankbar ist der Diakonieverein für die Bereitschaft von Herrn Walter Renkert, Hilferufe am Telefon entgegenzunehmen. Wir erhoffen uns regen Gebrauch dieses Info – Points!

Dankbar wären wir auch für viele Menschen in unserer Gemeinde – besonders junge -, die offene Augen und Herzen für Nöte vor unserer Tür bekommen und für bestimmte Aktivitäten bereit sind.

Wir kennen viele Situationen in unserem Dorf, wo aus natürlicher Hilfsbereitschaft heraus gehandelt wird, ohne darüber zu sprechen.

Eine etwas andere Deutung des Wortes

DI A K O N I E –

es ist die

ANTWORT AUF GOTTES LIEBE

Annemarie Eisinger



Sie sind in NOT! Brauchen Sie Hilfe? Beim

- **Einkaufen**
- **Schneeräumen**
- **Fahrdienst**
z.B. zum Gottesdienst-
Frauenkreis-Geburtsstagsrunde-
Arztbesuch-Krankenbesuch
- **Kurzfristige Betreuung von**
Alten, Kranken, Kindern (um
Angehörige zu entlasten).
- **Hilfe bei Behörden**
Ausfüllen von Formularen z.B.
Pflegeanträgen
- **Putzen**
In Ausnahmefällen

**Rufen Sie unter der
Telefonnummer:**

07725-7628

Herrn Walter Renkert an.